

Zur Geschichte der Kleingartenanlage „Heimattreue“

Die ersten Jahre als Naturheilverein

Am 10. Mai 1887 gründeten 10 Herren aus Niederplanitz in Großers Restaurant einen „Verein für naturgemäße Gesundheitspflege“. Sie trafen sich nach einer Einladung durch ein „Circular“, ein Rundschreiben also, so würden wir heute sagen. Von wem es ausging, wer es verfaßt hat, darauf gibt uns das Protokoll des ersten Treffens keine Antwort.

Solche Naturheilvereine unter verschiedener Namensgebung gibt es seit der Mitte des 19. Jh. in Deutschland. Als geistiger Vater der Bewegung gilt der Arzt Vincenc Prießnitz, daher finden wir oft auch die Bezeichnung „Prießnitzvereine“. Sie stellen eine der geschichtlichen Wurzeln in der Entwicklung des Kleingartenwesens dar. Andere sind: Schrebervereine (Elternvereine zur Kindererziehung), Gartenbauvereine, Eisenbahnvereine.

Die Gründer gehörten zumindest anfangs den gesellschaftlichen Mittelschichten an (Lehrer, Handwerker, Ärzte...).

Im Gründungsprotokoll stehen z.B. Heinrich Heinze – Schneidermeister,

Ludwig Würzner – Steiger

Moritz Großer – Restaurator

Louis Ficker – Maler

Zum ersten Vorstand wurde Herr Ludwig Würzner gewählt.

Zu dieser Zeit gab es bereits den „Centralverband“ (Landesverband Sachsen) und auch den Deutschen Verein für Gesundheitspflege, in den Protokollen meist als Deutscher Bund oder auch einfach nur Bund bezeichnet. In diesem Bund waren 1896 bereits 440 Vereine mit zusammen 54500 Mitgliedern vereinigt.

Der Verein verlangte 50 Pfg. als Eintrittsgeld, nicht jedoch für die Herren, die vom Oberplanitzer Verein (gegründet 1885) nach Niederplanitz wechseln wollten, außerdem 50 Pfg. als „halbjährliche Steuer“. Damit ist wohl der Mitgliedsbeitrag gemeint.

„Um sich Unannehmlichkeiten nicht zu Schulden kommen zu lassen, hat der Vorstand des Vereins dem Gemeindevorstand Bericht erstattet“ 2.6.87

Eintrag vom 29.6.87: „Die Statuten des Vereins werden an die Königliche Amtshauptmannschaft geschickt“, und am 13.7.87 findet sich der Vermerk, dass sie genehmigt worden sind. Ob die Beamten damals vielleicht schneller gearbeitet haben?

Wöchentlich fand eine Versammlung des Vereins statt, immer in einem „Vereinslokal“. Es sieht so aus, als habe das in unregelmäßigen Abständen immer mal wieder gewechselt, möglicherweise muß man die Konditionen des jeweiligen Wirts als Ursachen dafür sehen.

In den Protokollen finden wir z.B. Großers Restaurant, Schauers Lokal, Neuberts Restaurant, Helbigs Restaurant u.a. Den Vorstand wählte man am Anfang jährlich in der „Generalversammlung“, dazu gehörten der Vorsitzende, der Vicevorsitzende, der Schriftführer, der Kassierer mit einem Stellvertreter und ein Vereinsbote (Protokoll vom 27.4.1888). Letzterer soll rückständige Steuern sowie Geld für Zeitschriften eintreiben (dafür erhält er 5% der eingebrachten Summe), Einladungen und Bekanntmachungen austragen. Für das Verteilen der Programme bei einem öffentlichen Vortrag erhält er 2.-M extra.

In den Versammlungen wurden häufig Artikel aus einschlägigen Zeitschriften verlesen („Naturarzt“, „Zukunft“), darüber wurde dann ausführlich debattiert. Manchmal gab es Vorträge durch geladene Gäste, meist Naturheilkundige aus der näheren Umgebung (um das Honorar wurde hart gefeilscht!). Gegenstand waren der menschliche Körper, einzelne Organe, Krankheiten, die arzneilose Heilkunst in Verbindung mit Licht, Luft, Sonne, Wasser, Schlaf, Packungen usw. Man setzte konsequent Naturheilverfahren gegen Schulmedizin und

2

war ein erbitterter Impfgegner. Letzteres führte sogar zu einer Petition an den Reichstag zur Abschaffung des staatlichen Impfwanges und um Zulassung von Naturheilkundigen bei den Krankenkassen. Pocken würden sowieso „zuerst und am häufigsten die Personen bekommen, die dagegen geimpft sind“.

1875 existierten in Deutschland 18775 Krankenkassen mit 4,5 Mio. Versicherten, 7 Mio. Mark wurden für Arzneien ausgegeben.

Im „Deutschen Bund“ der Naturheilvereine sind 440 Vereine mit insgesamt 54500 Mitgliedern vereinigt. So viel zur Einordnung des Niederplanitzer Vereins.
Neben diesen belehrenden Versammlungen veranstaltete man aber auch gesellige Abendunterhaltungen und kurze, sehr bescheidene Ausflüge zu Fuß.
Geld war schließlich immer knapp. So rechnete der Kassierer in der Generalversammlung am 27.4.1888 ab Einnahmen 62.50 Steuereinnahmen
Vortrag
Ausgaben 67.87
Bestand 19.30 M

Gewiß eine sehr bescheidene Bilanz!

Und dennoch ist es dem Verein gelungen, seinem Gründungszweck entsprechend eine Reihe gemeinsamer Anschaffungen zu machen. Als „Badeutensilien“ werden 1901 genannt 1 Vollbadewanne, 1 Schwitzapparat, 3 Sitzbadewannen, 2 Inhalatoren, 1 Leibwärmflasche, 4 Dampfapparate. Diese Badeutensilien konnte sich jedes Vereinsmitglied gegen geringe Gebühr ausleihen, im Lauf der Jahre wurden sie immer weiter ergänzt, und so spielten sie noch 1926 eine Rolle, da wurden nämlich die Ausleihbestimmungen von 1888 überarbeitet. Bis 1901 hatte man eine Bibliothek von 60 Bänden zusammengetragen (Zeitschriften ließ man auch binden). Schon vor längerer Zeit hatte man sich einen Vereinsschrank geleistet, vom Tischler angefertigt, mit den Maßen 3 Ellen hoch, 1 $\frac{3}{4}$ Ellen breit, 23 Zoll tief.

Am 11.8.1901 wurde erstmals ein Kinder- und Sommerfest organisiert mit Vogelschießen, Sternschießen, Klingelwerfen (?), Topfschlagen, Kasperletheater, Glücksrad, Hakenspiel (2 Wurf kosten 5 Pfg.).

Es waren reichlich 14 Jahre, in denen sich der Verein und seine Mitglieder (inzwischen 112 – Jan.1902) konsequent mit naturgemäßer Lebensweise und Naturheilkunde beschäftigten, dabei sich gegenseitig halfen und immer auch Verbindung zu ähnlichen Vereinen in der Umgebung (Zwickauer Gruppe), zum „Centralverband“ in Sachsen und zum Deutschen Bund hielten.

An den Bund wurde auch die sogenannte Prießnitz – Steuer (10 Pfg. je Mitglied und Jahr) abgeführt.

Ein neuer Abschnitt beginnt

In der Versammlung am 25.8.1901 stellte der damalige Vorstand Herr Trommler die Frage, die einen neuen Abschnitt in der Entwicklung des Vereins einleiten sollte. Im Protokoll ist notiert: „Wie stellen sich die Mitglieder zu einem Garten mit Spielplatz?“

Man war sofort Feuer und Flamme und faßte den Beschluß (Abstimmung!), den Garten von Herrn Baumeister Meichsner in der „Kolonie“ (???) für 60.- M jährlich zu pachten. Im Protokoll findet sich dafür auch der Begriff „Steigergarten“. Eine Gartenkommission wird gewählt, der Vorstand soll „den Kontrakt, den Steigergarten betreffend“ unterschreiben

3

Die Mitglieder sollen 50 Pfg. Extrasteuer für den Spielplatz zahlen. Die Gärten aber sollen verpachtet werden für 8 Pfg. Pacht pro m², Material für den Zaun aber muß der Verein liefern. Am Bußtag 1901 erfolgte der „erste Spatenstich im Steigergarten“, die ersten Kleingärten wurden abgesteckt – über Anzahl und Größe finden sich keine Angaben.

Im Jahresbericht vom 12.1.1902 wird erstmals vom „...künftigen Spielplatz und unserer Schrebergärtenanlage...“ gesprochen.

Von nun an beginnt die Metamorphose vom „Verein für naturgemäße Gesundheitspflege“ zu einem Kleingartenverein, fast 15 Jahre nach seiner Gründung. Doch diese Entwicklung ist typisch für die Entstehung von Kleingartenanlagen in Sachsen, auch in Zwickau, stellt also keine Besonderheit dar.

Das Vereinsleben ist weiterhin ausgefüllt mit Vorlesungen aus dem „Naturarzt“ und Vorträgen zur Naturheilkunde, es gibt kleine „Vergnügen“ (manchmal mit einem „Tänzchen“), Feste und bescheidene Ausflüge. Doch immer wieder geht es in den Ausschusssitzungen (Vorstand) und Versammlungen um den künftigen Spielplatz und noch mehr um Gartenangelegenheiten. Einige Beispiele seien dafür genannt, wie sie sich in den Protokollen widerspiegeln:

144 Gartenschlüssel sollen angefertigt und den Mitgliedern zum Selbstkostenpreis überlassen werden
Maße für den Zaun (Riegelhöhe) und die Wegebreite zwischen den Gärten werden festgelegt , auf den cm genau!
5.3.1902 „Vermessung und die Gartenzeichnung sind fertiggestellt durch Herrn Gründer“
Ein Abort soll „verschafft und in der Nähe von Haustein(?) aufgestellt werden“
einige Tische und Bänke sollen gebaut werden
„...ob Herr Matthes Wasser von seiner Pumpe abgibt..“
der Vorsitzende soll Erkundigungen über die Haftpflicht einholen
ein „Gaugenwagen“ wird angeschafft
Die Anregung von Herrn Krämer, im Garten eine Kantine zu errichten, wird lebhaft debattiert
Sommerversammlungen sollen künftig im Garten stattfinden
Spielplatz- und Gartenweihe, dazu werden das Lehrerkollegium, Gemeindevertreter, die Geistlichen, die Bergschülergesangsabteilung, Damenriegen der Turnclubs und der Gesangverein „Glück auf „ eingeladen

Durch die Versammlungen zieht sich eine regelrechte Euphorie, und zur Zeit findet Naturheilkunde nur noch am Rande statt. Einmal z.B. diskutiert man die Frage: „Wie kommt es, daß viele Schnapstrinker so alt werden?“ (Darüber entspann sich eine längere Debatte). Man läßt im Sommer auch Versammlungen ausfallen und beschließt vielmehr für jeden Mittwoch ein geselliges Beisammensein im Garten.

Im Herbst des Jahres pachtet man von Herrn Meichsner noch 3000 m² dazu und ist sehr damit beschäftigt, Säulen und Zaunriegel zu beschaffen, jeder Gartenpächter soll dafür 3.- M legen, neue Gartenpächter 5.- M. Am 4.12.1902 ist der Zaun fertig, er kostet insgesamt 52.- M. Für die „Arbeitenden beim Transport und beim Zaunbau wird ein Fäßchen Bier auf Vereinskosten bewilligt“.

Im Jahre 1902 ist die Mitgliederzahl von 112 auf 244 gestiegen, zur Zwickauer Bundesgruppe gehören bereits 50 Naturheilvereine. Und der 1.Vorsitzende des Vereinsvorstandes formuliert in seinem Bericht zur Generalversammlung „...ich glaube kaum, dass wir innerhalb unseres Vereins je wieder so ein günstiges Jahr erleben werden.“ Daß in diesem Jahr der entscheidende Umbruch eingeleitet wurde, konnte er dabei wohl kaum ahnen.

4

Die Beschlüsse des Ausschusses („Gesamtvorstand“ genannt) mussten sämtlich der Mitgliederversammlung in Form von Anträgen zur Bestätigung vorgelegt werden . Dazu wurden regelmäßig eine Mitgliederversammlung und die Generalversammlung abgehalten, bei wichtigen Entscheidungen auch noch die eine oder andere „außerordentliche Mitglieder-Versammlung“. Der Vorstand wird nun schon lange nicht mehr als ganzes jährlich neu gewählt, sondern in einer Art Rotationssystem scheidet jedes Jahr ein Drittel seiner Mitglieder aus, so dass jedes Mitglied 3 Jahre amtiert, jährlich aber dennoch ein Wechsel eintrat.
Zur Generalversammlung am 1.3. 1903 beschließt man, die engeren Vorstandsmitglieder für ihre Mühe bei der Leitung des Vereins zu honorieren. Und zwar durch sog. Gratifikationen: Vorsitzender 10.-M, Kassierer 10.-M, Schriftführer 5.-M. Die Höhe der Gratifikation wurde über viele weitere Jahre immer wieder verändert, am Prinzip änderte sich dagegen nicht viel.
Große Pläne, die als Vorschläge in der Generalversammlung geäußert werden:
Eine massive Düngergrube mauern
Den „Kegelschub“ im Garten überdachen
Noch mehr Bänke und Tische aufstellen
Turngeräte aufstellen
Schankkonzession an einem Wirt aus dem Verein überlassen
Eine Sängervereinigung soll entstehen
Ein „Licht – Luft – Bad“ (später einfach „Sonnenbad“ genannt) soll entstehen
Wasserleitung für Trink- und Nutzwasser soll in den Garten verlegt werden
Bereits am 2.8.1903 wurde die Rechnung für die Wasserleitung an die Gemeinde bezahlt, wie viel wissen wir nicht .Die Gartenpächter konnten nun Wasser herauslassen, ein 10 l-Eimer kostete 25 Pfg., Verkäufer oder Wasserherauslasser war der Gartenwärter, der gegen

ein Entgelt in den Sommermonaten in der Anlage für Ordnung sorgen sollte und auch kleine Reparaturen ausführte. In späteren Jahren gab es bis zu drei solcher Gartenwärtner vom Frühjahr bis zum Herbst. Nicht alle Vorschläge wurden immer realisiert, die Sängerschaft kam nie zustande, es hatte sich nur ein Sangeswilliger gemeldet. Das Sonnenbad aber war schon 1904 in Benutzung, dafür gab es eine Badeordnung, eine strenge Geschlechtertrennung war ganz wichtig. Für den Spielplatz wurde ein Rundlauf angeschafft (musste oft repariert werden). Die Kegelbahn („Betonkegelschub“) wurde eifrig genutzt, einmal gab es sogar ein Damenkegeln, die Leitung wurde freilich einem Herrn übertragen.

1905 wird die „Laube von Schmalfuß“ erwähnt – die Gartenpächter haben erste Lauben errichtet, und von einem Garten № 100 ist die Rede – einer der ganz spärlichen Hinweise auf die Zahl der Gärten. Vereinzelt wird auch eine Frau Mitglied des Vereins, gewissermaßen als Nachfolgerin des verstorbenen Mannes.

1906 erteilt die Amtshauptmannschaft die Konzession für den Ausschank von Selters und Limonade. Das ist wesentlich, denn immer im Frühjahr werden reichhaltige Sommerprogramme vorbereitet (Sommerfest, Kinderfest, Tanz, Kränzchen, Preiskegeln, Vogelschießen, Besuche bei anderen Vereinen – „Brudervereine“ der Zwickauer Gruppe- und umgekehrt).

1908 kommt es zu einer lange geplanten Gartenerweiterung. Baumeister Meichsner verpachtet dem Verein weitere 11300 m² Land. Sie nennen es „neue Gartenanlage“ oder auch „unterer Garten“ oder auch „Gartenanlage B“. Das also ist die heutige Abteilung II. Sie erhält ihren Zugang von der Schillerstraße aus (heute Ricarda-Huch-Straße) mit einem neuen Tor, genannt „unteres Tor“. Größere Ausflüge lässt man in diesem Sommer ausfallen, „weil die meisten Interessenten Gartenpächter sind“. So sieht also die Interessenverschiebung der Vereinsmitglieder aus.

Am 30.10.1908 finden wir eine interessante Eintragung in den Protokollen: „Infolge der Überhandnahme der Karnickel in unseren SchrebergärtenDrahtgewebe...“. Der Begriff Schrebergärten wird nun immer häufiger benutzt.

5

1909 soll die Wasserleitung in die neuen Gärten verlegt werden, aber von der Schillerstraße aus, nicht ab Haupteingang.

Baumeister Meichsner erhält den Auftrag, an die Kegelbahn eine Kegelstube mit Ofen anzubauen, außerdem entsteht in der Anlage eine einfache „Unterkunftshalle“, die als „einfacher Schauer“ gedacht war.

Dafür gingen folgende Rechnungen ein:

Baumeister Meichsner 660,53 M

Zimmermeister Meichsner 850,23 M

Klempnermeister Unger 784,61 M

Es finden sich 50 Abonnenten für die Zeitschrift „Arbeiter- und Schrebergärten“, und im kommenden Sommer stehen im Sommerprogramm ein Vortrag über Nährsalze im Garten, eine Rosenausstellung, eine Gartenbauausstellung. Wir stellen fest, die Interessen verschieben sich immer mehr. Daneben aber wird immer noch der „Naturarzt“ ausgetragen, und im Winter gibt es heilkundliche Vorträge. An einer Protestversammlung aller Zwickauer Vereine im Lindenhof gegen das staatliche Verbot der Kurierfreiheit nimmt man teil, beteiligt sich auch an Petitionen an den Reichstag (Impfgegner) und sammelt Unterschriften. Noch lebt also der alte Naturheilgedanke!

Im Februar 1912 hat der Verein 455 Mitglieder, und ein neues Statut wird angenommen, worauf leider nähere Hinweise fehlen. Es wäre interessant zu sehen, ob sich darin die Tendenz hin zu einer Gartenanlage widerspiegelt. Im Juni begeht man mit großem Aufwand das 25jährige Jubiläum .

Zu den Gruppenversammlungen der Naturheilvereine delegiert man regelmäßig Teilnehmer, und der Deutsche Bund wird unterstützt in seinen Anstrengungen um den Bau eines Bundeskrankenhauses und im Kampf gegen die Schulmedizin. Zur Unterstützung eines erkrankten Vereinsmitgliedes wird eine Sammlung durchgeführt, man ist immer noch Gegner der Schutzimpfungen.

Auf der anderen Seite stehen Gartenangelegenheiten im Mittelpunkt der Vorstandsarbeit und der Mitglieder. Erstmals taucht der Gedanke auf, das Grundstück zu kaufen. Das scheitert aber bei dem bisherigen Pachtgelände an der Zustimmung von Meichsner, Pachtverlängerung!

Flaschenbier wird durch das Fenster der Kegelstube verkauft, denn eine Schankkonzession gibt es nicht. Der Verkäufer wird „Kantijne“ genannt (Schreibweise in allen Varianten!). es ist üblich geworden, Dienstleistungen für den Verein zu vergüten, z.B. für die Tätigkeit der

Gartenwörter im Sommerhalbjahr (teils auch im Winter), für Reparaturen, Reinigungen, Bierverkauf, gehaltenen Vorträge. Für Besuche der Gruppenversammlungen gibt es Diäten. Im Jahr 1914 wird elektrisches Licht in die Anlage verlegt, nachdem es 2 Jahre vorher noch mit knapper Stimmenmehrheit verworfen wurde. Bis dahin verwendete man Gasolinlampen zur Beleuchtung.

Mit Ausbruch des 1. Weltkrieges am 2.8.1914 beschloß man in der Vorstandssitzung am gleichen Tage, „...infolge der heutigen Mobilmachung das Sommerprogramm einzustellen“ und „...der Vorsitzende wünschte allen lieben Mitgliedern, die mit in den Krieg ziehen müssen, ein gesundes und frohes Wiedersehen“. Als die Gemeinde Planitz kurz darauf bittet, „...infolge der Kriegslage und der Notlage etwas beizutragen“, stiftete der Verein 50.- M. Die Spendenaufrufung des Deutschen Bundes, zur Linderung der Not etwas beizutragen, wird jedoch abgelehnt mit dem Hinweis „...weil gerade unserer Naturheilbewegung niemals Entgegenkommen gezeigt wurde.“

Für die Abendstunden wird in der Anlage eine besonderer unentgeltlicher Wachdienst bis 10.00 Uhr eingerichtet. Als die Gemeinde fordert, die Gärten nur noch mit Gemüse und Kartoffeln zu bebauen, wird das einstimmig angenommen.

An dieser Stelle finden wir erstmals einen Hinweis auf die Größe der Gärten: Der Pächter Schützel reklamiert die Höhe der Pacht, sein Garten sei nicht 200 m² groß sondern nur 178m².

6

Man hält im zweiten Kriegswinter Vorträge über „den englischen Aushungerungsgedanken“, die „Volksernährung im Kriege“ und zum Thema „Wie können Familien mit Garten dem begegnen?“ Angebotene Kriegsvorträge werden einstimmig abgelehnt.

Daneben beschäftigt sich der Vorstand mit allerlei Kleinkram: „Kallich“ muß gemeinsam bestellt werden, Gebühren für die Ausleihe des Handwagens aus dem Vereinsbesitz, ungebührliches Verhalten von Jugendlichen in der Anlage, Reparaturen, „Cantine“ (gemeint ist wohl die Kegelstube), Kohlenbeschaffung zum Beheizen der Kegelstube.

Ende des Jahres 1916 macht der Vorstand den Vorschlag, „...das ganze Grundstück von unten bis hinten im Galgengrund pro m² durchschnittlich für 40 Pfg, käuflich zu übernehmen, wenn Meichsner sich damit einverstanden erklärt...“.

Es wird beschlossen zu kaufen. Damit endet dieser Abschnitt der Entwicklung, in welchem der Naturheilgedanke und die Entwicklung der Gartenanlage nebeneinander herliefen und letzteres immer mehr in den Vordergrund trat.

Die endgültige Wandlung zu einem Kleingartenverein

Der Kaufvertrag tritt am 1. Oktober 1917 in Kraft. Der damalige 1. Vorsitzende Herr Schumann (Wolf ist zurückgetreten) schlug vor, den Kauf teilweise über Anteilscheine der Mitglieder zu finanzieren, sie sollten bald eingelöst und mit 4% verzinst werden. In den Protokollen wird über die schwache Abnahme der Anteilscheine geklagt.

Bei dem gekauften Grundstück handelte es sich um 39. 228 m² oberhalb der schon bestehenden Anlage zu einem Preis von 17 400.- M.. Wegen der knappen Kassenlage wendet man sich an den Deutschen Bund mit der Bitte, die Bundessteuern zu erlassen. Der Bundesvorstand ermäßigte darauf die Abgaben des Vereins an den Bund bis auf 200.- M. Die Vereinsmitglieder meinten jedoch, der Vorstand solle da schon noch einmal nachhaken. Es ist nicht ersichtlich, wie die Sache ausgegangen ist.

Am 17.10.1917 wird der Verein unter dem Blatt Nr 73 in das Vereinsregister eingetragen. Diese Gartenerweiterung stellt also die **Abteilung III** dar und ist nach den bisher gefundenen Angaben größer als die bisherige Anlage.

Im „neuen Grundstück“ soll es 3 Wege geben und 100 Gärten, es ist jedoch auch Feld und Wiese dabei. Die Verbindung vom alten zum neuen Grundstück erfordert ein neues Tor. Als im Spätherbst 1918 der 1. Weltkrieg endlich vorbei ist, spiegelt sich das im Vereinsleben kaum wider. Bis auf den Vorschlag, für die gefallenen Vereinsmitglieder eine Gedenktafel aufzustellen, finden sich zu diesem wichtigen Ereignis in der deutschen Geschichte keinerlei Hinweise.

Anfang 1919 wird vorgeschlagen, neben dem Vereinsvorstand einen Gartenvorstand zu wählen, doch das wird abgelehnt, für den Garten sei der 2. Vorsitzende zuständig. Das scheint

nicht ganz richtig zu sein, denn tatsächlich hat immer der „Gesamtvorstand“ mit dem 1. Vorsitzenden auch über alle Gartenangelegenheiten beraten.
Im Sommer 1919 wird die neue Anlage mit einem großen Fest eingeweiht, Gartenkonzert, „Tänzchen“ (es hieß immer Tänzchen, niemals Tanz!), Kinderfest, Preiskegeln. Für die Kapelle mussten seinerzeit pro Musiker etwa 30.- bis 40.-M ausgegeben werden.
In das nächste Jahr 1920 fällt ein entscheidender Schritt in der Entwicklung des Vereins. Weil die Steuern des Deutschen Bundes der Naturheilvereine auf 6.-M / Person erhöht worden waren, beschloß man den Austritt aus dem Bund und ist später auch niemals wieder eingetreten, obwohl es vereinzelte Bestrebungen dafür gab.

7

Die nächsten Jahre sind gekennzeichnet durch erhebliche wirtschaftliche Nöte, ausgelöst durch die fortschreitende Geldentwertung in der Inflationszeit. Bemerkenswert ist, dass in den Protokollen der Begriff Inflation gar nicht gebraucht wird, er taucht erst viel später auf, als eigentlich alles schon vorbei war. Trotz ständig steigender Kosten und Preise ging das Vereinsleben weiter, ja es gab manche Neuanschaffung und man trug sich sogar mit großen Plänen. 1921 wurde für 562 Mitglieder (sehr viele Neuaufnahmen in diesem Jahr!) die Haftpflicht der Anlage auf 200 % erhöht, die Vereinssteuer auf 50 Pfg. / Mitglied und Monat, die Gartenpacht auf 20 Pfg. / m², die Feldpacht auf 5 Pfg. / m². Der Kostenanschlag für die Wasserleitung in die neue Anlage belief sich auf 10.000.-M.

Man kaufte für Kinderbelustigungen ein altes „Carousel“ für 12.000.-M und trug sich mit dem Gedanken, auch die alte Anlage zu kaufen, zumal Herr Meichsner die Pacht für die 28.000 m² von 480.- auf 1.200.-M erhöhte. Es blieb zunächst bei dem Gedanken. Im Jahr darauf sind schon 38.000.-M zu zahlen. Noch lieber aber möchte Herr Meichsner den Pacht in Naturalien bezahlt haben (3 Zentner Roggen). Erste Pläne für „die Bebauung des neuen Grundstückes mit einem Haus“ wurden besprochen, waren aber „in diesen trüben Zeiten“ nicht zu realisieren. In den Protokollen findet sich der Eintrag: „...der Druck der schweren Zeit wirkt auch auf unseren Verein existenzbedrohend...“.

Eine Zuschrift des Bezirksverbandes der Schrebergärten (manchmal auch „zum Schutze der Kleingärten“ - was ist richtig?) wird erst einmal zu „näheren Recherchen vertagt“.

1923 explodieren die Preise förmlich:

Im März Pächterhöhung 10.-M / m²

Eintrittsgeld in den V. 10.-M

Monatsbeitrag 20.-M Witwen und Invaliden steuerfrei!

Handwagenverleih 100.-M / Stunde

Eintritt / Stiftungsfest 300.-M Verheiratete

500.-M Ledige

Karussellfahren/Kinde 10.-M

Erw. 50.-M

Trotzdem Baumaßnahmen: Ein Teil der Kegelbahn wird der „Gaststube“ angefügt.

Das Kartenspielen daselbst wird den Fortbildungsschülern verboten, und Herr Fiedler, der Birausschenker und auch Gartenwärter, soll „eine strenge Aufsicht führen“.

Das Kinderfest lässt man „wegen der großen Geldentwertung“ ausfallen. Im Sommer kostet eine Flasche Lagerbier 800.-M, ein zerbrochenes Glas wird mit 1.000.-M berechnet, der Monatsbeitrag auf 500.-M erhöht, das Eintrittsgeld beträgt 1.000.-M und der Pachtbetrag 500.-M / m². Immer noch aber sind Witwen und Invaliden steuerfrei (nicht pachtfrei).

Man beschließt auch, den „Neubau“ (Vereinshaus) bis auf weiteres zu unterlassen, er wird als „Milliardenbau“ bezeichnet.

In diesen schweren Zeiten entwickelte sich scheinbar auch die Jugend etwas zu stürmisch, wegen „zerstörungswütiges Betragen...“ wurde das Sonnenbad für Jugendliche gesperrt und war nur noch für Erwachsene zur Benutzung freigegeben.

Im Herbst erreichte der Preisverfall seinen Höhepunkt, Beispiele dafür sind :

Jeder abgegrenzte Garten 2 Mill. M rückwirkende Abgabe

Monatsbeitrag 2 Mill. M

Neuer Gartenpächter 10 Mill. M

Ausleihgebühr für den Handwagen 20 Mill. M je Stunde

Kartenspieler 50.000.- M Kartengeld

Kantinenwirt 2.000.-M Entgelt pro Liter Birausschank

Karussellfahren 100.-M Kinder
500.-M Erwachsene

8

Neue Gartenpächter hatten 50 Mill. M und bisherige 20 Mill. M ohne Rücksicht auf die Zahl der m² zu zahlen.

Im November war der Wahnsinn zu Ende, die Gesamtschulden des Vereins beliefen sich nun auf 637.- Goldmark, und ab 1921 wurden die Gebühren neu geregelt

Gartenpacht 10 Pfg. / m²

Monatsbeitrag 20 Pfg.

Eintrittsgeld 1.50 M

Unschreibegebühr 5.-M

Die Mitglieder sind aufgerufen, ihre wertlosen „Millionen-Anteilscheine“ zurückzugeben und auf sie zu verzichten.

Der langjährige 1. Vorsitzende Schumann, der dem Verein über die schweren Jahre der Geldentwertung vorgestanden hatte, trat nun zurück. Ursache sind wahrscheinlich Anfeindungen seitens verschiedener Mitglieder.

Neuer 1. Vorsitzender des Vorstandes wurde Herr Kurt Wolf, der viele Jahre an der Spitze des Vereins stehen sollte.

Am 6.4.1924 wird beschlossen, den Neubau des Vereinshauses so bald wie möglich zu beginnen, geschätzte Kosten 50.000.-M in Goldwährung.

In diese Zeit fällt auch eine bemerkenswerte Festlegung des Vorstandes: Ein Mitglied will Photographien einiger politischer Führer stiften und sie gerahmt in der Vereinsstube aushängen. Es wird beschlossen, davon abzusehen, um eindeutige politische Neutralität zu wahren.

Seit 1924 hat der Vorstand die Verteilung der Aufgaben neu geregelt:

Je ein Gartenausschuß, ein Wirtschaftsausschuß, ein Vergnügungsausschuß und ein Vortragsausschuß sollen spezifische Aufträge des Vorstandes übernehmen und ihre Vorschläge dem Gesamtvorstand zum Beschluß vorlegen.

Am 18.6.1924 erfolgt die Grundsteinlegung für das Vereinslokal, genannt der „Neubau“, einige Linden müssen umgelegt werden, und die Kegelbahn dient vorübergehend als Unterkunftshalle. Die Handwerksarbeiten sollen vorzugsweise an Vereinsmitglieder vergeben werden, wogegen der Baumeister Meichsner als Auftragnehmer jedoch Einspruch erhebt. Er will die Verdingungen selbst bestimmen und finanziell regeln. Heute würden wir vielleicht sagen, er als Hauptauftragnehmer wollte sich selbst die günstigsten Subunternehmer aussuchen. Im Haus ist eine Wohnung für den Kantinenwirt vorgesehen, außerdem „zwei Küchenlogis“. Sie sollen als Wohnung an Vereinsfunktionäre (für „Friedensmark“ und zu ortsüblichen Mietkonditionen) vermietet werden, aber nur solange sie im Amt sind.

Erster Wirt ist das Vereinsmitglied Oswald Martin, die beiden anderen Wohnungen werden dem 1. Vorsitzenden und dem 1. Kassierer zugesprochen.

Ein Gesuch an die Stadt (Planitz ist 1924 Stadt geworden) um die Aufnahme einer Hypothek auf den Neubau wird „wohlwollend aufgenommen“. (Anlage: Belastungen des Vereins)

Die Bepflanzung um den Neubau sieht Kirschen, Linden, Ahorn, Eichen und Kastanien vor (gab es da nicht noch Reste vor gar nicht ferner Zeit?).

Am Ostersonnabend 1925 erfolgt mit einer kleinen Feier die Einweihung des Neubaus, und am 3. Mai findet die erste Generalversammlung „im neuen Vereinshause“ statt. Von damals 730 Mitgliedern sind 180 anwesend, das sind ungewöhnlich viele, vielleicht war es die Neugier. Die Bezeichnung ist immer noch Naturheilverein, und ein Mitglied fordert, „das eigentliche Ziel des Naturheilvereins mehr als bisher zu beachten“, aber das wird zunächst nicht weiter diskutiert. Viel wichtiger sind Gartenangelegenheiten, wie z.B. Entziehung eines Gartens bei bestimmtem Versäumnissen (Pacht), Eigenmächtigkeiten beim Verkauf eines Gartens (wenn der Vorstand nicht informiert wird), Streitigkeiten mit dem Vorstand, Entlohnung des Wirts und seine Prozente am Umsatz.

9

Das Sommerfest nennt man jetzt „Gartenfest“.

Viel Ärger gab es auch mit der Erlangung der vollen Schankkonzession. Sie war für eine Gebühr von 300.-M bei der Amtshauptmannschaft beantragt, wurde jedoch von „den hiesigen Gastwirten und Saalbesitzern“ bei der Polizei „hintertrieben“. Da sahen die Planitzer Gastwirte wohl die Konkurrenz schon heranwachsen. Bier durfte im Vereinshaus weiterhin

nur an Vereinsmitglieder ausgeschrieben werden, und es sollten noch Jahre mit vielen Ärger-
nissen vergehen, bis die Schankfreiheit für jeden Gast gewährt wurde. Mehr als einmal gab es
Anzeigen gegen den Wirt, er habe auch an Nichtmitglieder ausgeschrieben. Wollte jemand ein
Bier haben, dann musste er seine Mitgliedskarte vorzeigen.

Im Herbst 1925 gibt es eine Veränderung an den von Meichsner 1907 gepachteten unteren
Gärten (Abt.II). Er kündigt die Pacht „an der Gärtner-Wapplerschen Straße“, weil er das Land
„zu Bauzwecken“ verwenden will. In diese Zeit fällt also der Bau der Häuser gegenüber der
Gärtnerei Wappler in der heutigen Christianstraße. Als Ersatz dafür will Herr Meichsner dem
Verein ein weiteres Stück Land „im Galgengrund“ verpachten. Der Vorstand beschließt die
Pacht umgehend. Das wird 1926 und 1927 wieder erwähnt. In den Protokollen bleibt unklar,
wann der Vertrag unterzeichnet wurde. Das ist jedenfalls die spätere **Abteilung IV**.

Man einigte sich jetzt auf die Rückzahlung der Anteil-Schuldscheine bis zum 1.1.1931, wobei
die Beträge je nach dem Dollarstand zu 50% aufgewertet werden sollten, bei Meichsner
jedoch zu 100%.

Die Endabrechnung für das Vereinshaus liegt vor. Die Kosten betragen 84.000.-M.

Die Anhänger der Naturheilbewegung wurden 1926 noch einmal aktiv, es bildete sich eine
Frauengruppe zur Naturheilkunde. Der Vorstand „nahm es zur Kenntnis und wünschte der
Bewegung weiteres Erstarken und Gedeihen“. Frau Weidlich von der Frauengruppe erhält
Sitz und Stimme im Gesamtvorstand.

Der Vortragsausschuß ist der Meinung, nur durch einen Wiederanschluß an den Deutschen
Bund der Naturheilvereine oder evtl. an den Verband „Volkswohl“ die ursprüngliche Idee
von der Naturheilkunde wieder stärken zu können.. Der Gesamtvorstand ist jedoch sehr
skeptisch und beschließt, die Sache „bis auf weiteres zu vertagen“. Zugleich wurden aber die
Ausleihbestimmungen für die „Badeutensilien“ von 1888 überarbeitet, weil nicht mehr zeit-
gemäß. Der Verein verfügt über 5 große Badewannen, 2 weitere Badewannen, 2
Krankswagen, 7 Unterschieber, 4 Urinflaschen, 2 Heißluftapparate, 9 Dampfsteinkrüge.
Sie sollen nun 3 Wochen lang gebührenfrei auszuleihen sein.

Zu einer Mitgliederversammlung im April 1926 ladet man je einen Redner vom Deutschen
Bund und vom Verband „Volkswohl“ (auch Volksgesundheit) ein. Der Deutsche Bund gibt
sich für unerlässlich in allen Fragen der Naturheilkunde und will politisch unbedingt neutral
sein. Der Verband „Volkswohl“ ist an die sozialistische Arbeiterbewegung gekoppelt, ist also
klassengebunden und richtet sich gegen das Kapital und Profitmacherei. Beide Vorträge
werden ohne nachfolgende Aussprache gehalten (so war das vom Vorstand ausdrücklich
geplant). In der nächsten Versammlung wird der Anschluß des Vereins an einen von beiden
einstimmig abgelehnt. Diese Episode können wir als ein letztes Aufflackern des Ringens um
den Bestand der Naturheilbewegung in unserem Verein ansehen. Jetzt ist endgültig
entschieden, wohin die Entwicklung geht. Am Ende sollten es einmal politische Zwänge sein,
die dieses Bekenntnis in Richtung Kleingartenverein auch durch eine Namensänderung
deutlich machen würden. Doch so weit war es noch nicht.

Statt dessen befasst sich der Verein mit naheliegenden Dingen:

Beide Kegelbahnen sollen getrennt werden, 2 Abortanlagen sind geplant, ein Schornstein für
eine Kegelbahn, Sandkasten für die Kinder, Zaunreparatur, Karussell und Rundlauf müssen
ständig repariert werden, Anschaffungen für die Gartenanlage /z.B. eine Spritze für die
Schädlingsbekämpfung), Vergnügungen und Feste, Kinderfest mit Illumination der Anlage,

10

das frühere Sonnenbad soll Kinderspielplatz werden.

„Die Anfuhr der städtischen Abfälle am oberen Tor gefährdet die Verschönerung des Denk-
mals für die Kriegsgefallenen des Vereins“.

Der Verein besitzt nicht den Status der Gemeinnützigkeit, die Körperschaftssteuer für 1925
beträgt 753.-M . Die Amtshauptmannschaft erteilt diesen Status nur bei Zugehörigkeit zum
„Bezirksverband für Kleingartenbau“ (in den Protokollen werden oft unterschiedliche

Begriffe für eine Sache verwendet). Genau dazu kann man sich nicht entschließen, aber immerhin wird am 19.9.1926 die Satzung vom 4.2.1917 geändert durch Anfügung der §§ 17, 18, 19. Man glaubt, damit die Gemeinnützigkeit erlangen zu können. Wieder einmal führt der Planitzer Gastwirteverband (was es doch alles gab!) Beschwerde bei der Amtshauptmannschaft über den Verein betr. Bierausschank an Vereinsfremde. Der Vorstand antwortet aufgebracht auf die „gemeine Art der Verleumdung in niedrigster Weise“ und fordert endlich die volle Schankkonzession. 1927 erhält der Verein die Pachtgarantie von Meichsner einschließlich des Vorkaufsrechtes „bis zum Galgengrundin Verlängerung der Anlage“. Diese Verlängerung sollte die Anlage um 10.000m² vergrößern. Das müßte dann zur späteren 4. Abteilung gehören. In den Protokollen bleibt ungeklärt, ob dieser Vertrag tatsächlich zu jener Zeit zustande kam. Es sollte in den Niederschriften längere Zeit davon keine Rede mehr sein. Dafür aber wird die Wasserleitung für 3.706.-M in die „neue Anlage“ verlegt, die Zufahrtsstraße zur Anlage soll geschottert werden (heute Leibnizstraße)- dafür muß das Kriegerdenkmal verlegt werden, im Oktober wird verbunden mit dem 40jährigen Stiftungsfest der Saalanbau eingeweiht und für Vereinslokal, Kegelbahn und Saal wird die Heizungsanlage fertiggestellt. Bald bitten nun andere Vereine oder Organisationen darum, den Saal für ihre Veranstaltungen nutzen zu dürfen (Gesangverein, Arbeiterjugend, Reichsbanner, Arbeiterwohlfahrt, SPD...) gegen einen Eintrittspreis wird das auch bewilligt, „es sei denn, dass sich dieser Eintrittspreis durch den Bierkonsum deckt“. Der Verein hatte die Bierkonzession erhalten, der Vorstand nannte es „freie Wirtschaft“. Aber der Gastwirteverband erhob sofort wiederum Protest bei der Amtshauptmannschaft. Und diese gab den etablierten Gastwirten in Planitz mal wieder Recht, und so gingen die Probleme mit dem Bierausschank an Vereinsfremde weiter. Indessen machte sich bei den Gartenpächtern eine andere Sorge breit: Sie fürchteten weitere Abtrennungen vom ursprünglichen Pachtland des Vereins zu Bauzwecken, ebenso ging die Rede um von einer Durchführung der Schillerstraße (heute Ricarda-Huch- Straße) am unteren Tor. Der Vorstand recherchierte, dass beides zur Zeit nicht geplant war. Im März 1928 erreichte der Verein seine größte Mitgliederstärke, 932 angemeldete Mitglieder bedeuteten jedoch nicht auch automatisch ebenso viele Gartenpächter. Das muß man als Nachwirkungen der Naturheilgeschichte des Vereins sehen. Jedenfalls beschloß die Generalversammlung in diesem Jahr den Anschluß an den „Bezirksverband der Schrebergärten“ (auch „...zum Schutze der Kleingärten“). Das ist ein Meilenstein in der Entwicklung in Richtung Kleingartenverein. Der Bezirksverband ernennt den Vorsitzenden K. Wolf zum Kreisvertreter. Ein hübscher Eintrag in das Protokollbuch am Rande.“ ...wenn der Wünschelrutengänger in der Stadt anwesend istsoll er das Gelände des Naturheilvereins mit absuchen....Kosten dürfen aber nicht über 50.-M betragen...“. Auch das waren Sorgen. Das Vereinshaus wird neuerdings als Vereinsheim bezeichnet. Der Einheitswert der Gebäude ist „von der Behörde mit 51.604.-M festgesetzt worden“. Der neue Wirt ist das Vereinsmitglied Gehmlich, mit dem es noch Ärger geben sollte.

11

1929 schafft man eine Radioanlage mit Schallplatten und 3 Lautsprechern für 2.167.-M an. Der Kinderausflug findet erstmals mit Omnibus statt, wofür aber die Eltern einen Beitrag zu leisten hatten. Der „Rosenverein“ bewirtschaftet in der Anlage 2 Gärten und führt (jährlich?) eine Rosenausstellung durch. Der Verein nimmt am Schrebergartenwerbetag in Zwickau teil und beschließt „den korporativen Beitritt zum Zwickauer Obstbauverein“. Nach außen gibt es vielfältige Beziehungen, wie z.B. zum Schrebergartenverband, zur Jugendpflege, zum Naturheilverein Leipzig, zum Arbeiter- und Harmonika-Verein „Vorwärts“. Publikationen, also Einladungen zu Mitgliederversammlungen, zu Festen, Veranstaltungsprogramme veröffentlicht man im „Sächsischen Volksblatt“ und in der „Planitzer Zeitung“. Gleichzeitig gibt es innerhalb des Vereins, auch des Vorstandes und mit einzelnen Mitgliedern vielfältige Auseinandersetzungen, um nicht zu sagen Streitigkeiten, die nicht selten auch mit Rücktritten verbunden sind.

1930 erteilt dann die Kreishauptmannschaft endlich und nach langem Kampf und vielen Anträgen die volle Konzession für den Bierausschank im Lokal und im Saal. Der Verein hat sich gegen die Gastwirte durchgesetzt.

Nun wird in der Anlage bereits eine gemeinsame Obstbaumspritzung durchgeführt, nur der Rosenverein wünscht, davon ausgenommen zu sein. Davon nimmt der Vorstand Kenntnis. Eine Blumenausstellung (Frauengruppe! - ursprünglich wollte sie den Naturheilgedanken wiederbeleben) und eine Obstbauausstellung werden durchgeführt. „Unsere Schreberjugend“ macht mit dem Jugendleiter einen Ausflug nach Dresden. Das Vereinsleben ist aufwendiger geworden, nicht unbedingt vielfältiger.

In diesem Jahr finden wir auch erstmals die Bezeichnung „Gartenfreund“ in einem der Protokolle, und ein Jahr später nennt man die Versammlung der Gartenpächter bereits Mitgliederversammlung. Erste Anträge, die Wasserleitung in die einzelnen Gärten legen zu dürfen, werden vom Vorstand noch abgelehnt. Herr Wappler jun. hält einen Vortrag zu Gartenbaufragen, diese Vorträge werden im kommenden Jahr fortgesetzt.

Das Jahr 1932 brachte bei zurückgehender Mitgliederzahl zwei Höhepunkte, das 45jährige Vereinsjubiläum und das 30jährige Gartenjubiläum. Beide wurden zusammen ganz groß gefeiert mit Inseraten in den Zeitungen, Fackel- und Festumzug durch Niederplanitz, Veranstaltungen in der Anlage. Die Stadtbehörde war eingeladen. Der 1. Vorsitzende des Bezirksverbandes der Schrebergärten nahm an einer Versammlung teil, und die Jahreshauptversammlung des Bezirksverbandes soll hier stattfinden.

Damit geht wieder ein Abschnitt der Vereinsgeschichte zu Ende. Der „Verein für naturgemäße Gesundheitspflege“ ist von einem Naturheilverein endgültig zu einem Kleingartenverein geworden. Hatte der Vorstand einst auf unbedingte politische Neutralität gedrängt, so sollten die nächsten Jahre doch durch die unselige Herrschaft des Nationalsozialismus geprägt werden. So wie alle gesellschaftlichen Bereiche in Deutschland davon erfasst wurden, konnte sich auch unser Verein nicht entziehen.

Der Verein unter der Herrschaft des Nationalsozialismus

Schon am 17.4.1933 fand eine Vorstandssitzung „unter behördlicher Aufsicht“ statt. Das Vereinshaus wurde wegen Vorwürfen gegen den Wirt kurzerhand geschlossen. Daneben ging es nur um die „Gleichschaltung“. Dazu lag bereits eine Entschließung des Landesverbandes Sachsen der Schreber- und Gartenvereine vor, verbunden mit einem Rundschreiben an die örtlichen Vereine. Der 1. Vorsitzende Kurt Wolf stellte sich hinter die Entschließung, er hatte

12 sie im Vorfeld bereits unterschrieben. 6 Herren jedoch legten ihre Vorstandsämter sofort nieder. War das passiver Widerstand oder Resignation? Wir wissen es nicht, das Protokoll gibt keine Antwort auf diese Frage.

In der außerordentlichen Hauptversammlung am 7.5. (181 Anwesende) grüßte das Mitglied Gewerbeoberlehrer R. von der NSDAP die Versammelten bereits mit „Sieg Heil“. K. Wolf wurde im Amt bestätigt, darüber hinaus sollten die Geschäfte einem „Fünferausschuß“ obliegen, er soll den Gesamtvorstand zusammenstellen. Nationalgesinnte Männer sollen sich beim 1. Vorsitzenden melden.

In der nächsten Gesamtvorstandssitzung wird der Wirt Gehmlich abgesetzt und ein neuer Wirt eingesetzt (Götz). Der neue Vorstand wird gebildet, nicht etwa gewählt.

Im übrigen wird jetzt konsequent der Begriff Gartenfreund verwendet.

In der Mitgliederversammlung im Juni „gibt der 1. Vorsitzende den Gesamtvorstand bekannt.....desgleichen die Unterausschüsse. Mit dieser Lösung ist die Versammlung einverstanden.“ Wir wollen kein Urteil über die anwesenden Mitglieder abgeben. Hier geht es nur darum, die Geschichte korrekt wiederzugeben. Jahrzehnte hatte man beinahe bei jeder Kleinigkeit ganz demokratisch gewählt, akribisch die Stimmen für jeden Vorgeschlagenen gezählt und im Protokoll vermerkt. So schnell können politische Verhältnisse das Vereinsleben verändern. Wir können nicht sagen, wie wir uns in dieser Situation verhalten hätten.

Daneben aber ging das Leben weiter. Auf das Sommerfest folgte das Kinderfest, jetzt aber mit Fahnen und Wimpeln, Kundgebung, Ansprache und „Propagandamarsch“ durch Niederplanitz.

Es gab heimliche Auseinandersetzungen einzelner Mitglieder mit dem Vorsitzenden, Denunziationen, Anzeigen bei der Polizei. Das Protokollbuch vermerkt: „Zusammenkünfte in den Lauben sind untersagt!“ Der Landesverband gibt bekannt, dass kein Verein „marxistische Umtriebe“ dulden darf, das sei strafbar.

Der Verein wurde der Stadtgruppe Zwickau der Kleingärtner und Kleinsiedler zugeordnet, von dort und vom Landesverband sowie dem Reichsverband (hierarchische Ordnung) kommen jetzt die Vorschriften und Anordnungen.

Der 1. Vorsitzende des Vorstandes heißt nun Vereinsführer und ist dem Stadtgruppenführer unterstellt und muß von diesem im Amt bestätigt werden, praktisch wird er von ihm ernannt.

Der Vereinsführer wieder ernennt seine Mitarbeiter, den Beirat. Man nannte es „Führerprinzip“, und das war Bestandteil der Gleichschaltung. Kurt Wolf beging in diesem Jahr sein 10jähriges Jubiläum als Vereinsvorstand mit sehr großen Verdiensten um den Verein. Trotzdem sollte es sein letztes Jahr in diesem Amt sein, denn der 1. Vorsitzende musste im Sinne der Gleichschaltung Mitglied der NSDAP sein.

Die neue Satzung wird von der Stadtgruppe herausgegeben, diese wiederum erhält sie von der Landesverband, jener vom Reichsverband. Der Verein konnte bestenfalls einen Anhang zufügen, falls die Stadtgruppe es erlaubte.

Die Jahreshauptversammlung am 21. Januar 1934 verlief eigenartig: Der Bericht des „Vereinsführers“ und des Kassiers gehen ohne Debatte durch, sowohl der neue „Führer“ wie auch die neue Satzung werden ohne Debatte einstimmig angenommen.

Und doch stellt dieser Tag einen ganz wesentlichen Einschnitt in der Geschichte des Vereins dar. Die Stadtgruppe Zwickau verlangte eine Entscheidung: Entweder ein Naturheilverein – dann aber mit Verzicht auf das Vereinsheim und die Gartenanlage, oder ihr entscheidet euch auch mit dem Vereinsnamen für den Garten. Also stand eine Veränderung des Vereinsnamens an, das Geschaffene wollte man nicht preisgeben. Das Mitglied Schettler brachte es mit seiner Bemerkung auf den Punkt: „...der Gedanke der Naturheilweise ist begraben.“ Das entsprach seit längeren der Realität. Und so entschied man sich an diesem Tag für den Namen „Kleingartenverein Heimattreue Planitz“ e.V., der durch die vorgesezte

13

Stadtgruppe wenige Tage später noch einmal geringfügig verändert wurde zu „Kleingärtnerverein...“.

Die Gleichschaltung führte zu manchen Veränderungen in der Vereinsführung.

Der „Führer“ ernannte seinen Beirat ohne Wahl, so gab es nun einen Wirtschaftswart, den Vergnügungswart, den Vortragswart, die Gartenwärter, den Pressewart, den Botenwart, den Bewirtschafter des Heims, 2 Revisoren. Der Führer allein kann jetzt Mitglieder bei groben Vergehen ausschließen, z.B. bei Verleumdung. Vorstandssitzungen im engen Kreis heißen nun Führerbesprechungen. Inhaltlich soll das Vereinsleben voll auf die nationalsozialistische Ausrichtung der Mitglieder konzentriert werden: Volkswohlfahrt, Kraft durch Freude, Familienabende, Jugendpflege, Luftschutz sind Themen. Schulungsabende werden zur Pflicht der Mitglieder, dreimaliges unentschuldigtes Fehlen berechtigt zum Ausschluß aus dem Verein. Im Anhang zur Satzung soll vermerkt werden: „Nur der soll ein Stück deutschen Boden besitzen dürfen, der auch das nötige Interesse am Wohl und Wehe des Vereins und somit der Volksgemeinschaft besitzt.“ In Mitgliederpflichtversammlungen (196 Anwesende!) wird gegen „Nörgler und Miesmacher“ gewettert, es gibt 4 Ausschlüsse.

Da Kurt Wolf nicht Mitglied der NSDAP ist, muß er zurücktreten, und der Pg. Kraus wird neuer Vereinsführer. Die Mitglieder wissen die Verdienste von Wolf zu würdigen und empfinden, daß er „...nur durch Gesetz zum Rücktritt gezwungen wurde und nicht durch irgendwelche Machenschaften“.

Aber das Gartenleben ging trotzdem weiter: Kegelbahn herrichten, gemeinsam Kalk bestellen, Jauchenfaß kaufen, Blumenschau veranstalten, Kinderfest, Familienabende, Gartenschädlinge bekämpfen, Obstbäume spritzen.

Der Landesverband der Kleingärtner hat Pflichtkurse über Gartenbauthemen befohlen, „...um unserem Volk die Ernährung mit sicherstellen zu helfen“, dabei ist die Rede von „Blut und Boden“ und „deutscher Scholle“, 16 Stunden sind zu absolvieren. Die Anlage wird in Blocks eingeteilt mit je einem Blockwart.

W i c h t i g : Erstmals taucht in den Aufzeichnungen der Begriff „ III. und IV. Abteilung“ auf (8.2.1935).

Die Stadtgruppe verweist in einem der vielen Rundschreiben, die an alle Vereine ergingen, darauf, dass „...sich die Vereinsmitglieder in jeder Beziehung von allen jüdischen Elementen fernhalten sollen“.

1936 wird Kurt Wolf zum 2. Vereinsführer ernannt, „...weil er sich mit der Materie am besten auskennt“.

Im gleichen Jahr legen der Vereinsführer Pg. Kraus und andere wegen heftiger Streitigkeiten im Verein ihre Ämter nieder, mit Hilfe der Stadtgruppe wird der Pg. Walter neuer Vereinsführer, Wolf ist nur noch Bücherwart und scheidet 1937 dann „auf eigenen Wunsch“ völlig aus dem Vorstand aus.

Für die Anlage bringt das Jahr aber einige Neuerungen:

An Stelle von Zäunen sollen künftig Ligusterhecken gepflanzt werden, zunächst an den Wegen, dann auch zwischen den Gärten.

Ein Haushaltplan wird nun jährlich erstellt.

In 2 Gärten der Abt.I wird ein Kaninchenpark eingerichtet. „In den Einzelgärten ist die Haltung von Kleintieren und Schweinen“ verboten. 15 Gartenfreunde bilden jetzt einen Kaninchenzüchterverein innerhalb des Gartenvereins.

Der Reichsbund der Kleingärtner ist dem Reichsnährstand angeschlossen worden, und nun wird auf die Mitarbeit bei der Ernährungssicherung größter Wert gelegt: Kartoffeln, Gemüse, Obst und Sonnenblumen sollen verstärkt angebaut werden, es gibt Vorträge über Schädlingsbekämpfung und Obstverwertung.

Für die Abteilung IV ist eine eigene Wasserleitung vorgesehen, in der Anlage wird Wasser nur stundenweise abgegeben.

14

Im Juni 1937 wird eine große 50-Jahr-Feier durchgeführt.

Im gleichen Jahr beginnt man, die Darlehen aus der Belastung des Vereins durch den Hausbau und Landkauf ratenweise zu tilgen. Die Schwester von Meichsner (welcher M.?) fordert die Erhöhung des Zinsfußes auf 4%.

Die vorgesetzte Stadtgruppe fordert die „Abfassung einer Vereinsgeschichte, worin sämtliche Angelegenheiten, welche für den Verein wichtig sind, festgehalten werden“. Wo ist sie abgeblieben, oder hat sich der Verein etwa widersetzt?

1939 – die Protokolle enthalten wesentliche Informationen:

Der Bebauungsplan der Stadt Planitz ist fertig, für die Grundstücke der I. Abteilung besteht keine Gefahr (Schillerstraße wird nicht durchgeführt und bebaut).

Erstmals findet sich eine Angabe zur Anzahl der verpachteten Gärten: 343 Gärten sind an Mitglieder vergeben.

„Die Darlehen aus früheren Jahren sind restlos zurückgezahlt“. Damit sind wohl doch nicht alle Verbindlichkeiten gemeint, denn kurz darauf heißt es :“ Alfred Meichsner kündigt eine Hypothek über 7.500.- RM“. Nach gerichtlicher Einigung legt man sich auf eine jährliche Rückzahlung von 750.- RM fest.

Mit Beginn des 2. Weltkrieges ergeben sich weitere Auflagen:

Blumen für die Verwundeten werden ins HBK gebracht

Handzettel gegen „Feindpropaganda“ werden verteilt

Ein Kriegszuschlag für Bier wird fällig

Im Kohlenkeller wird ein Luftschutzraum eingerichtet

In der Gaststube und im Saal muß an den Fenstern eine Verdunkelungsanlage sein

Bei den zum Wehrdienst Einberufenen (1940 waren es 18 Gartenfreunde) wird Hilfe in den Gärten organisiert, Geschenke und Feldpostpäckchen geschickt

1940 sind im Heim vom 15.3. – 30.9. 70 bis 120 Personen Wolhynien – Deutsche einquartiert, ab 1.10.dann 80 Bessarabien – Deutsche. Alle Bedenken im Gesamtausschuß dagegen konnten nichts gegen diese Maßnahme der Behörden ausrichten. Die Protokolle verraten nichts über etwaige Vorkommnisse und die Dauer der Maßnahme.

Ansonsten werden in diesem Jahr große Pläne gemacht:

Der Rücklagefond für den Wasserleitungsbau in die Abt. III und IV soll auf 2000.- RM erhöht werden, die Hypothekenrückzahlung an Alfred Meichsner wird auf 3 Jahre im voraus geleistet, das Pachtland von Kurt Meichsner soll gekauft werden, „Verhandlungen sind im Gange“, die Gaststätte im Vereinsheim soll „zeitgemäß ausgestattet „ werden.

Der Reichsbund der Kleingärtner erlässt wieder eine neue Satzung, die von niemandem diskutiert wird.

1941 Im Grundbuch der Stadt Planitz / Band 18 / Blatt 521

wird am 12.12.41 die Hypothek restlos gelöscht. Man ist also sehr viel schneller mit den Rückzahlungen fertig geworden, als seinerzeit vor dem Gericht vereinbart worden war.

Der Rosenverein löst sich auf.

1942 tritt der Vereinsführer Walther aus gesundheitlichen Gründen zurück, neuer Führer wird der Pg. Tröger.

Die Eintragungen im Protokollbuch werden immer spärlicher, für 1943 ist einzig die Jahreshauptversammlung (195 Anwesende!!) erwähnt am 28.2.1943.

Die nächste Eintragung erfolgt erst am 7.Mai 1944, wieder ist es die Jahreshauptversammlung, diesmal nur mit 76 Anwesenden. Es geht um gemeinsame Samenbestellung, Torfmulch und Stroh (Kaninchenzüchter).

Die Mitgliederzahl ist auf 445 zurückgegangen.

15

Walter Haupt tritt an die Stelle des Tröger. Er wird wieder als 1. Vorsitzender bezeichnet und unterschreibt auch so. Wenn das kein Versehen ist, dann ist es doch ein Hinweis darauf, dass der Nationalsozialismus seinem Ende zugeht.

Im gleichen Jahr noch wird Planitz nach Zwickau eingemeindet.

Auch am 25.2.1945 gibt es noch eine Jahreshauptversammlung. Seit 1887 erhoben sich die Anwesenden immer von den Plätzen zu Ehren der verstorbenen Mitglieder, jetzt kommen die Gefallenen (immer „für Führer, Volk und Vaterland“) und ganz neu die Opfer der Luftangriffe dazu.

An dieser Stelle enden die Eintragungen über die Gartengeschichte während der Hitlerherrschaft. Alle vorgefundenen Eintragungen über die Ausschusssitzungen, Führerbesprechungen und Mitgliederversammlungen lassen mich zu dem Schluß kommen, dass der „Kleingartenverein Heimattreue“ e.V. zu keiner Zeit ein Hort der Herrschaft des Nationalsozialismus gewesen ist. Sicher hat man sich anpassen müssen, hat sich gleichschalten lassen, die Vielzahl der Mitglieder ist dabei aber nie zu einer treibenden Kraft geworden.

16

Ein neuer Abschnitt nach dem 2. Weltkrieg

Nach der Zerschlagung der nationalsozialistischen Herrschaft wurden zunächst alle Vereine aufgelöst, und ihr Vermögen ging „an die Behörden über“. Diese hatten also auch das Sagen in der „Heimattreue“. Zum Vermögen gehörte neben dem einst erworbenen Eigentumsland auch das Vereinsheim. Bei letzterem ist die Rechtsträgerschaft jedoch lange Zeit nicht sauber geklärt worden, so dass noch 1958 (hier enden die Aufzeichnungen in den Protokollbüchern) daraus die größten Probleme erwachsen, als es um den Arbeitsvertrag eines Heimbewirtschafters ging.

Ich verwende der Einfachheit halber den Begriff „Verein“ oder „Kleingartenverein“ weiter. Eine gewisse Berechtigung dazu ergibt sich auch aus der Tatsache, dass der Verein für die Mitglieder nie aufgehört hat als solcher zu bestehen.

Am 2.12.1945 findet die erste Mitgliederversammlung nach dem Krieg statt. Ein „Bereinigungsausschuß“ zur Säuberung des Vereins von NSDAP-Mitgliedern wird gewählt zwecks „Umschaltung“ des Vereins und der Mitglieder. Welche Begriffe man sich doch so einfallen ließ. 15 ehemalige Pg.s wurden ausgeschlossen und an einen Zentralausschuß gemeldet.

Bald kam nun der Verein unter städtische Verwaltung, einen Vorstand wie früher durfte es nicht geben, sondern nur noch einen „Gartenbeauftragten“. Das blieb zunächst Walter Haupt, 1947 jedoch wurde der uns schon bekannte Kurt Wolf wieder gewählt, der Protokollant bezeichnet ihn aus alter Gewohnheit oft als 1. Vorsitzenden, warum auch nicht. Wie bisher gehören sein Stellvertreter, der Kassierer, Gartenwärter und Beisitzer dazu, die bisherigen

Ausschüsse bestehen weiter, schließlich war das notwendig für die Organisation aller Gartenangelegenheiten.

Zunächst ging es um eine Bestandsaufnahme und die Zielsetzung für die weitere Arbeit.

Kurt Wolf sagte es sehr einfach: „Der Verein soll wieder das werden, was er vor 1933 gewesen ist“. Ungeheure Materialschwierigkeiten sollten sich über Jahre hinziehen.

Viele neue Mitglieder wollten sich anmelden, es war wohl oft die tägliche Not, die durch die Bewirtschaftung eines Gartens gelindert werden sollte. Dabei gab es in den ersten Nachkriegsjahren eine Mitgliedersperre und „nur die Vertreter der Stadt Planitz hatten jetzt über die Vergabe der Gärten zu entscheiden“. Dieses Recht wurde jedoch bald wieder vom Vorstand wahrgenommen, die Stadt war damit überfordert.

Interessant ist der Mitgliederstand 1947: Es waren

88 Bergarbeiter

31 Eisenbahner

83 Invaliden

53 Witwen

Die Summe stimmt freilich nicht mit später folgenden Angaben überein. Möglicherweise waren die Angaben für eine Behörde zusammengestellt worden.

1948 wird dem Verein offiziell mitgeteilt, dass die Eintragung in das Vereinsregister erloschen ist. Davon wird nicht viel Aufhebens gemacht, man hatte ganz andere Sorgen.

Die Währungsreform im Verhältnis 1 : 10 schmälerete die Barschaft, vom E-Werk und vom Wasserwerk gab es Kontingente für den Verbrauch, der Brunnen im alten Teil der Anlage mit seiner Handpumpe musste instandgesetzt werden, Obst- und Gemüseabgaben für die Kinder und Notleidenden mussten gesammelt werden (Wolf kritisierte, dass sich nur 59 Gartenfreunde beteiligten). Die Diebstähle in der Anlage nahmen zu. Wenn Gartenbesitzer ermittelt wurden, kam es unweigerlich zum Ausschluß. Deshalb wurde für das Sommerhalbjahr die Gartenwache eingeführt. Zuerst ein, später zwei Mitglieder sollten nachts

17

die Anlage kontrollieren. Erstmals fand in diesem Jahr wieder eine Weihnachtsfeier nach dem Kriege statt.

1949 wurde in Zwickau der Verband der „Kleingartenhilfe“ unter der Trägerschaft des FDGB gegründet, und die Heimattreue entschloß sich nach kurzem Zögern, dem Verband beizutreten. Ein Jahr später wird die „Kleingartenhilfe“ zum eingetragenen Verein und der vollständige Name der Gartenanlage lautete nun

Kleingartenhilfe des FDGB e.V.

Kleingartenanlage Heimattreue

Zwickau – Planitz

Die Kleingartenhilfe schließt für die Heimattreue den Pachtvertrag mit der Stadt über das Land ab, das ihr bei der Auflösung des Vereins verloren ging.

Kurt Wolf sagte dazu: „....dass wir in einer neuen Zeit leben,.....Blockparteien und die nationale Front..... darin haben auch wir mitzuarbeiten...“ Es war eine große Illusion, als man nach dem 1. Weltkrieg noch versucht hatte, politisch völlig neutral zu bleiben.

Man spricht wieder vom 1. Vorsitzenden und 5 Vorstandsmitgliedern samt den bekannten Ausschüssen. Die Mitgliederversammlungen sind gut besucht (170 bis 180 Anwesende werden 1950 erwähnt). Im Verein hat sich eine Kulturgruppe gebildet, eine Musikgruppe und eine Singegruppe treten bei Veranstaltungen auf. Bei Streitfällen mit dem Vorstand, wobei es fast immer um die Gartenvergabe geht (es gab eine ellenlange Warteliste mit zeitweise über 100 sogenannten Gartenanwärtern), wird der Vorstand beschimpft, und die Kontrahenten wenden sich auch schnell einmal an den Rat der Stadt, an den Oberbürgermeister, an die Partei.

Der Verein wird durch die „Kleingartenhilfe“ immer wieder und immer mehr politisch einbezogen: Entschließung gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands

Beteiligung am Ortsfriedenskomitee

Teilnahme an Sonderschichten in der Steinkohle (Delegierte)

In allen Versammlungen als erster Tagesordnungspunkt ein politisches Referat

Kampflieder in der Versammlung

Ein Entziehen war unmöglich.

1951 verschwindet plötzlich der Name Kurt Wolf als 1. Vorstand aus allen Protokollen der Versammlungen und der Sitzungen des Gesamtausschusses (Vorstand). Es gibt keine

offiziellen Begründungen dafür. Schließlich war der Mann seit 1924 1. Vorsitzender, unterbrochen nur durch die Zeit der Hitlerdiktatur. Hätte er nicht Ehrungen verdient gehabt? Es lässt sich hier nur spekulieren. Vor dem Sommer war Wolf zur Augenoperation gegangen, hatte danach die Geschäfte wieder übernommen, und dann bricht plötzlich alles ohne alle Begründungen ab. Aus den weiteren Aufzeichnungen geht jedoch hervor, dass er Mitglied des Vereins blieb, sich in Versammlungen zu Wort meldete und wichtige Hinweise gab. Vielleicht sind die Aufzeichnungen über seine Ablösung auch einfach nur lückenhaft, und es ist nichts Geheimnisvolles dabei. Wir wissen es nicht.

Nach ihm wird Wilhelm Biegerl 1. Vorsitzender.

Indessen geht das Vereinsleben weiter: Feste – Feiern – 1.Mai

Breiten Raum nehmen in dieser Zeit die Materialbesorgungen ein. Um irgendetwas musste immer gerungen werden, mal um Gartenkalk, um Torfmull, mal um Zementsäulen für den Zaun und dann wieder um Riegel und Latten. Pfosten, die man zum Trennen zu Mehnert gebracht hatte, erhielt man eine ewige Zeit nicht zurück, alle Mahnungen nützten nichts, schließlich übergab der Vorstand die Sache der Staatsanwaltschaft. Leider sagen die Protokolle nichts darüber, wo damals die Pfosten wirklich abgeblieben sind und wie die Angelegenheit endete. Das wäre schon interessant gewesen.

Der Bau einer Freilichtbühne wird beschlossen (ist sie jemals fertiggestellt worden?) , eine „Kulturwiese“ und ein Kinderspielplatz werden 1952 eingeweiht.

18

1952 begeht der Hauptkassierer Georg Seifert sein 20jähriges Dienstjubiläum und erhält dafür außergewöhnliche Ehrungen

Im Frühsommer 1952 brechen alle Protokolle über Versammlungen und über Ausschusssitzungen plötzlich ab. Die nächste Aufzeichnung findet sich erst zum 27.9.53, mehr als ein Jahr keine Niederschriften, wieder einmal nur eine Lücke ? In der „außerordentlichen Generalversammlung“ (genau diesen Begriff gab es schon in den Anfangsjahren des Vereins) wurde Biegerl heftig kritisiert („Einmannarbeit.....ließ sich nichts sagen.....Verein lebt von der Substanz...“).

Neuer 1. Vorsitzender wurde Alfred Liebhold. In seiner Zeit werden erstmals Pflicht-Aufbaustunden eingeführt (zunächst 6 Stunden im Jahr). Die Kleingartenanlage wird jetzt „Gartensparte“ genannt, und es gibt eine „Spartenleitung“. Längst erfolgt die Vergabe der Gärten wieder durch den Vorstand, längst ist auch die Mitglieder Sperre aus der Nachkriegszeit aufgehoben.

1954 geht plötzlich ein Kündigungsschreiben von Meichsner ein, die Pacht des unteren Teils der Anlage betreffend . Der Vorstand macht das klügste, was er überhaupt tun kann, er schickt diese Kündigung weiter an den Kreisverband der Kleingartenhilfe im FDGB – und siehe da, von der Kündigung wurde nie wieder etwas gehört. Da war „die neue Zeit“ der Retter gewesen. Auch die Stadt bestätigt, die Abt. I wird nicht geräumt . Der Vorstand fordert die Anlieger der III.Abt. auf, den Wassergraben auf der rechten Seite in Ordnung zu bringen. Hier muß es sich um den gleichen Graben handeln, der 2004 im Rahmen des Straßenbahnbaus verrohrt und zugefüllt wurde (zwischen Gartenanlage und Garagen).

In diesen Jahren geht es sehr lebhaft zu im Verein: Häufiger Tanz – Unterhaltungsmusik – Zaunreparaturen - Adventsfeier – Kirmes – Auftritte der Singegruppe – Kinderweihnachtsfeier – neue Stühle für das Vereinszimmer – neue Gartentische – Herde für die Wohnungen..... . Man spricht jetzt sogar vom „Kulturhaus Heimattreue“. Ärger gibt es nur immer wieder mit den Bewirtschaftern des Gartenheims, man hat wenig Glück bei der Auswahl der Wirte, Beschwerden und Auseinandersetzungen gibt es im Übermaß. Hinzu kommt die ungeklärte Rechtsträgerschaft für das Gartenheim. Im Grunde war der Verein, den es ja eigentlich gar nicht mehr gab, nicht berechtigt, Anstellungsverträge abzuschließen. Man tat es trotzdem, um die Wirtschaft für die Mitglieder zu erhalten. Mit dem Beschluß, dafür endlich in gemeinsamer Beratung (staatliche Kontrolle, Grundstücksverwaltung, Abt. Finanzen, Kleingartenkreisverband, Verein Heimattreue) eine Klärung herbeizuführen, brechen die Protokolle in den Büchern ab.

Letzte Eintragung: 30.10.1958.

Es wäre interessant gewesen, mehr und weiteres zu erfahren. Beispielsweise fehlt der ganze Zeitraum, in dem rund um den Schulgarten auf dem ehemaligen Deponiegelände die Gärten angelegt wurden. Man sollte nach weiteren Aufzeichnungen und Protokollen suchen.

In diesem Beitrag zur Geschichte des Vereins „Kleingartenanlage Heimattreue“ e.V. habe ich mich ausschließlich auf die Niederschriften in den Protokollbüchern gestützt. Er ist demzufolge keinesfalls als vollständig anzusehen, vielmehr ist es eigentlich eine Zusammenfassung der Protokolle unter Einbeziehung vieler Auszüge und zitierter Stellen. Von einigen Randbemerkungen abgesehen, habe ich bewußt und bis auf wenige Ausnahmen auf Schlußfolgerungen und persönliche Bemerkungen verzichtet. Zur genaueren Darstellung wäre die Einsicht in das Grundbuch, das Vereinsregister und evtl.vorhandene Unterlagen über Pacht und Kauf erforderlich.

Manfred Rasche

